Zum Berner Jubiläum

Autor(en): **Steiner, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **18 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420690

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Berner Jubiläum

In diesem Jahr feiert der Berner Sprachverein sein 50jähriges Bestehen. Die Freude der Berner ist groß. Sie dürfen mit Stolz auf eine Vereinstätigkeit hinweisen, die im Volke Wurzeln geschlagen hat und aus der ein inniges und wachsames Verhältnis zu unserer Muttersprache erwachsen ist.

In der Besinnung auf die eigentlichen Aufgaben, nämlich Liebe und Verständnis für unsere Muttersprache zu wecken und sie zu pflegen, hat sich der Berner Verein durch besonnenes Maßhalten von Sprachkriegen ferngehalten und sich ganz einer aufbauenden Arbeit hingegeben. Er hat durch belehrende Vorträge und Vorlesungen erbaulicher Art versucht, eine lebendige Beziehung zur Sprache zu schaffen. Der eingeschlagene Weg hat sich als richtig erwiesen. Unser Verein ist noch heute an Leib und Gliedern gesund und entfaltet eine ersprießliche Tätigkeit.

Der Berner Verein wurde am 9. November 1912 von einigen Männern gegründet, die bereits Mitglieder des Deutschschweizerischen Sprachvereins waren. Keiner von ihnen ist aus dem Gelehrtenstand hervorgegangen.

Nach einem eher stillen und zurückgezogenen Dasein in den Anfängen erlebt der Verein einen Aufschwung, nachdem der bekannte Berner Professor Dr. Otto von Greyerz die Leitung übernommen hat. Bekannt geworden durch seine wissenschaftlichen Schriften, seine Vorträge und nicht zuletzt durch seine schriftstellerischen Arbeiten und Theaterstücke, hat er mit seiner Persönlichkeit eine unversiegbare Kraft zur Verfügung gestellt.

Doch der Verein gedeiht auch unter den Nachfolgern. 1938 wird Herr Dr. H. Wildbolz zum Obmann gewählt. Er verwaltet das Erbe treu und läßt auch während der schweren Kriegsjahre nichts aus den Fugen geraten.

Mit Herrn Prof. Dr. Paul Zinsli stellt sich 1950 bis 1961 wieder ein Berner Professor an die Spitze. Als Sprachwissenschafter hat er nicht nur sehr oft als Referent den Sprachfreunden ein reiches Wissen aus seiner vielseitigen Tätigkeit vermittelt, er hat auch manchen berühmten Gast aus der übrigen Schweiz und dem Ausland herbeigeholt und damit den Blick unserer Mitglieder geweitet und auf ein höheres Sprachverständnis gelenkt.

Seit 1961 zeichnet als Obmann des Vereins Dr. Ernst Steiner,

Lehrer am städtischen Progymnasium in Bern. Doch hier muß der Schreiber Halt machen. Was er möchte und anstrebt, ist erst im Werden.

Ernst Steiner

Bärndütsch

Von Dr. Hans Sommer

Rudolf von Tavel, der dem Instrument seiner bernischen Muttersprache kräftigste und lieblichste Töne zu entlocken wußte, gab das oft zitierte Urteil ab, Berndeutsch sei eine Sprache „wi grobs Grien, aber o guethärzig wie nes alts Chilcheglüt". Ähnliches empfand der Welschfreiburger und Lateiner Gonzague de Reynold: Er stellte das „Bärndütsch" an die „Spitze aller Schweizer Dialekte"; wenn auch nicht besonders wohlklingend, sei es doch reicher, abgestufter, urwüchsiger, frischer als jede andere schweizerische Mundart; Berndeutsch eigne sich prachtvoll, „um die Wirklichkeit und darüber hinaus ein gewisses Etwas, eine Atmosphäre des Wundersamen" auszudrücken.

Diese Atmosphäre des Wundersamen — „die der Wirklichkeit entspringt", wie Reynold beifügt — erklärt es vielleicht auch, warum so viele unserer Miteidgenossen dem Bärndütsch eine mehr vom Gefühl genährte als im Verstand wurzelnde Zuneigung entgegenbringen (sofern man die Beliebtheit etwa der Dialekthörspiele aus dem Studio Bern als Gradmesser nehmen darf). Mag das Berndeutsch gelegentlich fast allzu urchig, ja grob und ungehobelt klingen — vorherrschend scheint doch der Eindruck zu sein, es äußere sich in dieser Sprache etwas besonders Heimatliches, Heimeliges, also auch Echtes und Vertrauenerweckendes. „Bärndütsch isch Chärndütsch!" Gefühlsmäßig wird mancher Schweizer diesem Ausspruch unseres Otto von Greyerz beipflichten und es daher dem Berner auch nicht krumm nehmen, wenn dieser der Liebe zu seinem Heimatlaut bis zu jenem Stärkegrad Ausdruck verleihen sollte, in dem ein leises Unrecht, sei es der Schriftsprache, sei es einer andern Mundart gegenüber, hörbar mitschwingt. In diesem Sinne mag die folgende Stelle aus dem Werk des großen Lützelflühers unsere Laudatio des Bärndütsch beschließen. Jeremias Gotthelf